

Kunstfigur mit viel Charisma

Daniel Oliver Bachmann ist der Ghostwriter von Conchita Wursts „Memoirs“

Von Matthias Kehle

Tränen fließen bei allen“, erzählt Daniel Oliver Bachmann. Der 50-Jährige gehört zu den profiliertesten deutschen Ghostwritern. Vor einigen Wochen ist die Autobiografie von Conchita Wurst

auf den Markt gekommen – Autor: Daniel Oliver Bachmann. „Gerade als es um die Anfeindungen gegen sie ging, wurde es sehr emotional“, erinnert er sich. „Memoirs“ heißt die Gattung, Lebenserinnerungen. Bachmann hält sie für eine eigene und sehr junge Gat-

tung biografischen Schreibens: „Auch in Conchitas zartem Alter von 26 Jahren kann man Memoirs verfassen.“

Weshalb Conchita Wurst alias Tom Neuwirth ausgerechnet auf den in Oppenau lebenden Autor gestoßen ist, weiß er nicht so genau. Schaut man sich seine lange Liste von Veröffentlichungen und Auszeichnungen an, verwundert es aber nicht. Er hat Memoirs veröffentlicht über ein junges Entführungsoffer, über die Schüler von Winnenden und den Amoklauf, Reiseberichte, Romane, Hörspiele („Der Schwarzwald-Ranger“), Drehbücher – alles, nur keine journalistischen Arbeiten. „Ich bin Erzähler“, und gerade das schätzte Conchita, die es gewohnt war, von Journalisten „gelöchert“ zu werden. Ihre gemeinsame Arbeit zog sich über sechs Monate hin, einige Male traf sich Bachmann für lange Sitzungen mit dem jungen Star in Wien. „Manche meiner Partner lassen sich zwischendurch Passagen zur Lektüre geben, Conchita wollte erst das fertige Manuskript“, so Bachmann. Und war dann erst einmal geschockt, doch Bachmann hatte sie vorbereitet: „Wer ist nicht erst einmal geschockt, wenn er seine eigene Geschichte liest?“

Drei Änderungswünsche hatte Conchita Wurst und war glücklich mit der spannenden Erzählung, die Daniel Oliver Bachmann in ihrem Leben

entdeckt und aufgedeckt hat.

Die meisten Autoren wären gerne so berühmt wie Martin Walser oder gar Stephen King – nicht Bachmann, der es liebt,

im Hintergrund zu bleiben. „Die zweite Reihe ist für mich genau richtig. Ein Ghostwriter sollte so bekannt sein wie ein Spion.“ Und so stand er bei den Auftritten von Conchita Wurst mit den Größen des Showbiz und der Politik im Hintergrund und beobachtete den Künstler. „Ich habe selten jemanden mit so viel Charisma erlebt. Wenn Conchita den Raum betritt, wird es schlagartig still“, berichtet er voller Bewunderung. Anderntags flanierte er mit Tom Neuwirth unerkannt durch Wien. „Er ist ein attraktiver junger Mann wie viele andere auch.“ Inzwischen reagiere die Kunstfigur Conchita Wurst sehr souverän auf Anfeindungen, die Tränen, die beim Erzählen flossen, sind getrocknet. Klar hat die Arbeit Bachmanns immer einen therapeutischen Aspekt. „Dann kommt mir meine dreijährige Ausbildung zum Clown zu Hil-



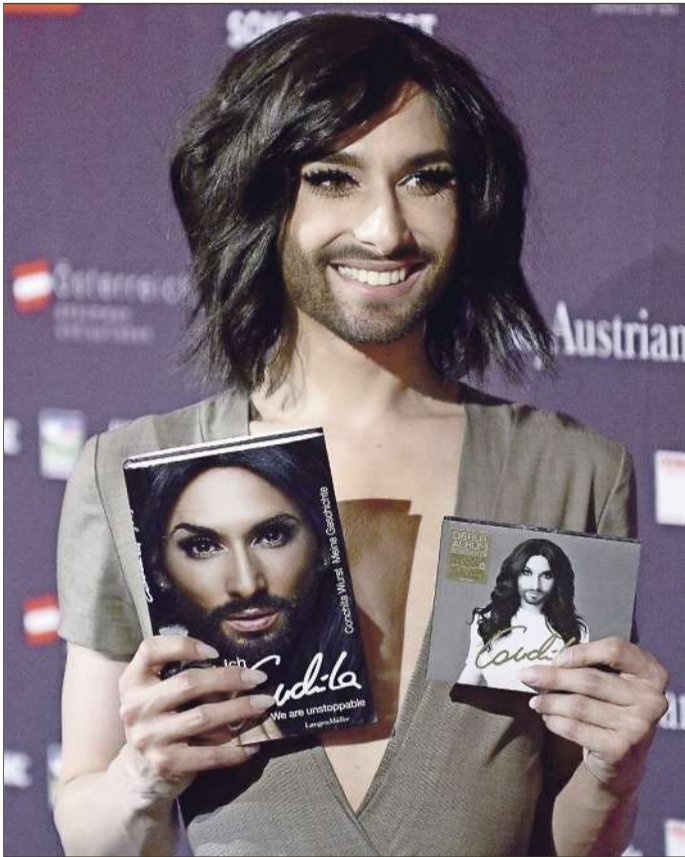
Media-Mix

Inka Bause (46) wird neues Jury-Mitglied der RTL-Show „Das Supertalent“. Die Moderatorin wird damit Nachfolgerin von Lena Gercke an der Seite von Dieter Bohlen und Bruce Darnell.

Das Ensemble der ARD-Vorabendserie „In aller Freundschaft - die jungen Ärzte“ darf langfristig planen: Die ARD will die Produktion in eine zweite Staffel schicken. Nach den ersten 42 Folgen sollen weitere 42 produziert werden, teilte die Programmdirektion mit. Als Grund wurden die relativ guten Quoten angegeben.

„Popstars“ kommt nach drei Jahren Pause zurück. RTL II wird die Reihe, dieses Mal auf acht Teile angelegt, vom 17. August an immer montags um 20.15 Uhr zeigen. Die Jury um die Musiker Stefanie Heinzmann, Miss Platnum und Bella Garcia sucht eine Girls-Band nach dem Vorbild der Gruppe No Angels, die im Jahr 2000 als erster Sieger aus dem Fernseh-wettbewerb hervorging.

Zeitreise mit Spannungsfaktor: Das ZDF hat mit den Dreharbeiten für den Krimi „Lotte Jäger“ begonnen. Silke Bodenbender (41) spielt eine Ermittlerin, die ein Unfall im heutigen Berlin auf die Spur eines dubiosen Todesfalls auf einem Jagdschloss in den letzten DDR-Tagen führt. Das Drehbuch schrieben Rolf Basedow und Ralf Zöllner. (dpa)



Daniel Oliver Bittmann (oben rechts) ist von Conchita Wurst (oben) begeistert. Fotos: dpa/Kehle

Ein Mammutwerk um die Plejaden

Lucinda Riley legt mit „Die Sieben Schwestern“ den Grundstein einer Romanserie

Von Irene Schröder

Wann die Reihe der sieben Romane beendet sein wird, steht zwar noch in den Sternen, aber das Einstiegswerk der auf internationale Bestseller abonnierten englischen Autorin Lucinda Riley lässt hoffen, dass dem Porträt der ältesten Schwester Maia bald der nächste Roman samt exotisch-historischen Beiwerk folgen wird.

Zunächst gilt es aber, etwas Sternenkunde zu betreiben: Pa Salt – diesen Spitznamen gaben die Mädchen ihrem Adoptivvater, einem exzentrischen Millionär mit Liebe zum Meer – nannte die Waisenkinder, die er in den verschiedenen Erdteilen adoptierte, nach den Plejaden, einem offenen Sternenhaufen, der zur Milchstraße gehört. Als er unerwartet in seinem Palast am Genfer See stirbt, fehlt allerdings noch eine Schwester, um das Sternenn- und Familienbild zu komplettieren. Als Maia die Nachricht seines unerwarteten Todes erhält, reist sie ebenso wie ihre über die ganze Welt verstreuten Schwestern sofort nach-



Lucinda Riley. Foto: Catherine Gonsholt Ighanian

hause, um Abschied zu nehmen. Schockiert stellen die Schwestern fest, dass sich ihr Vater ihnen durch eine Seebestattung unmittelbar nach seinem Tod entzogen hat. Auch sein Testament und die dahin enthaltenen Verfügungen für die Töchter geben keinen Aufschluss über seine Vergangen-

heit und seine Motive der ungewöhnlichen Familiengründung. Er legt seinen Töchtern lediglich nahe, selbst nach ihren Wurzeln zu suchen – versteckte Hinweise liefert ihnen eine Skulptur der Plejaden im Park.

Maias Weg führt nach Brasilien – auch, um einen Schriftsteller zu treffen, dessen neuen Roman die vielsprachige Übersetzerin ins Französische übertragen hat. Floriano entpuppt sich als attraktiver und begeisterter Fremdenführer, der in der jungen, zurückhaltenden Frau unerwartete Gefühle weckt. Er hilft ihr bei den Recherchen, die eine dramatische Liebesgeschichte aufdecken: Maias Urgroßmutter Izabel, aus einer führenden Familie Rios stammende, verliebte sich in Paris in einen französischen Bildhauer, der an der Konstruktion der weltberühmten Christusstatue in Rio beteiligt war. Ihre Liebe endete tragisch, Izabel kehrte zu ihrem ungeliebten Ehemann zurück und starb kurz nach der Geburt ihrer Tochter. Maia gelingt es, den Kontakt zu ihrer todkranken Großmutter aufzunehmen,

die zunächst von der Enkelin nichts wissen will. Maias Mutter hatte die Familie als Teenager verlassen, war ins Drogenmilieu abgerutscht und nach der Geburts Maias, die sie im Waisenhaus abgegeben hatte, spurlos verschwunden.

Während Maia ihre unglaubliche Geschichte in der Ich-Form erzählt, schildern die Briefe ihrer Urgroßmutter anschaulich sowohl das gesellschaftliche Leben der brasilianischen Oberschicht als auch der Pariser Bohème zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Schließlich hat Maia ihre Laufbahn gefunden – doch wie wird es ihren Schwestern bei der Suche nach ihren Wurzeln ergehen? In diesem ersten, äußerst spannend geschriebenen Roman bleiben viele Fragen offen – vor allem die Motive des rätselhaften Pa Salt und das Fehlen der siebten Schwester.

Kurz vor Weihnachten wird vielleicht ein Teil des Rätsels gelöst, wenn der zweite Band erscheint.

Lucinda Riley, „Die sieben Schwestern“, Goldmann, 544 Seiten, 19,99 Euro.



Musik statt Verbrechen: Axel Prahls (links) und Jan Josef Liefers posieren für „Soundtrack Deutschland“. Foto: dpa

Ein Wessi und ein Ossi ermitteln nach Noten

Musik-Doku mit Liefers und Prahls

Deutschlands beliebteste Ermittler, Jan Josef Liefers (50) und Axel Prahls (55), haben ihren jüngsten Fall abgeschlossen. Gerade endete für das Duo der Dreh zu der dreiteiligen ARD-Dokumentation „Soundtrack Deutschland“, die zum 25. Jahrestag der Wiedervereinigung ins Programm kommt. Die „Tatort“-Ermittler von Münster, die beide auch als Musiker aktiv sind, erkunden entlang ihrer eigenen Biografien als „Wessi“ und „Ossi“, wie sehr die Musik das Lebensgefühl in beiden Teilen Deutschlands und am Schluss

vielleicht auch die Wiedervereinigung beeinflusst hat.

„Das Ganze soll aber natürlich nicht so bierernst daher kommen, wir wollen Information unterhaltsam vermitteln, es soll ja schließlich Spaß machen“, betonte Axel Prahls bei den Dreharbeiten in Berlin.

Unterstützt wird das Duo von Musikerkollegen wie Herbert Grönemeyer, Campino, Nena, Udo Lindenberg, Peter Maffay und den Puhdys.

Der Dreiteiler soll am 29. und 30. September sowie am 1. Oktober um 21.50 Uhr im Ersten zu sehen sein. (ARD)

„Größtes TV-Experiment aller Zeiten“ floppt

„Newtopia“ wird abgesetzt / Ab Montag läuft bei Sat.1 täglich „In Gefahr“

Angekündigt war es als „das größte TV-Experiment aller Zeiten“: Der Sender Sat.1 bricht seine quotenschwache Reality-Show „Newtopia“ kurz nach der 100. Sendung ab.

„Das Experiment ist beendet“, erklärte Sat.1-Geschäftsführer Nicolas Paalzw. Man habe „viel Sendezeit, Herzblut und Ideen“ in das Projekt gesteckt. „Leider ohne den er-

hofften Erfolg. Aber nur wer wagt, gewinnt“, fügte Paalzw hinzu.

Auf einem abgeschirmten Gelände in Königs Wusterhausen südöstlich von Berlin versuchten die „Newtopia“-Kandidaten seit Ende Februar, eine neue Welt nach eigenen Regeln aufzubauen. Dafür hat man ihnen Ackerland, zwei Kühe und ein paar Fische mitgegeben.

Die Einschaltquoten entwickelten sich jedoch mehr und mehr nach unten. Von 2,8 Millionen Zuschauern zum Auftakt blieben in der vergangenen Woche 1,17 Millionen übrig. Dazu kamen Pannen: Im April weckte ein nächtlicher Vorfall Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Realitysendung, an der nichts gestellt sein soll. Bei einer teils hitzigen Besprechung von Kandidaten mit ei-

ner Produktions-Mitarbeiterin war – offenbar versehentlich – eine Kamera mitgelaufen. Bis zur 100. Sendung wurden 88 Geschäftsideen entwickelt und 30 umgesetzt. Mitte Juli waren 4046 Euro und vier Cent in der Kasse.

Ab Montag zeigt Sat.1 auf dem Sendeplatz montags bis freitags um 19 Uhr das Daily Drama „In Gefahr – ein verhängnisvoller Moment“. (dpa)